Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 55 (1980)

Heft: 2

Artikel: Raumverteidigungsübung 79 : die grössten Manöver des österreichischen Bundesheeres

Autor: Pechmann, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703373

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gelöst, die in den Mechanisierten Divisionen durch die Indienststellung der neuen Schweizer Panzer 68 frei geworden sind.
Die Panzerjäger werden teils an inländische (z. B. Landesmuseum) und ausländische Museen (A, F, USA, BRD) abgegeben oder auf schweizerischen Waffenplätzen der Panzertruppe ausgestellt, teils finden sie auf Waffenplätzen als Zielobjekte Verwendung, teils werden sie verschrottet. Bei den für Museen bestimmten Fahrzeugen handelt es sich um solche, die noch mit dem ursprünglichen Benzinmotor ausgerüstet sind.

G-13 als Zielobjekt in Gnosca TI auf dem Waffenplatz der Gebirgsinfanterieschulen Bellinzona.

Panzernahbekämpfung mit Brandflaschen und Molotow-Cocktails an einem Panzerjäger während der Geb Inf RS 209/78.

Waffenplatz Thun, vor der Verschrottung nach dreissig Jahren Einsatz.

Apropos

«AHV statt Panzer» heisst ein gängiger Wahlslogan. Frage: Wieviel AHV würde wohl jeder Schweizer erhalten, wenn man auf Panzer verzichtete?
Antwort: 1000 Rubel.

Basler Zeitung, 19. 12. 1979

‹Raumverteidigungsübung 79› Die grössten Manöver des österreichischen Bundesheeres

Oblt Josef Pechmann, Wien

Die unterschätzte Armee

«Die „Raumverteidigungsübung 79" hat in eindrucksvoller Weise gezeigt, dass die Reform des Bundesheeres notwendig und richtig war. Wir haben uns und dem Ausland bewiesen, dass wir bereits jetzt zu beachtlichen Verteidigungsanstrengungen bereit und fähig sind.» Diese Sätze aus dem nach Schluss der Manöver erlassenen Tagesbefehl des Verteidigungsministers fassen pauschal jene Eindrücke zusammen, die die verantwortlichen österreichischen Militärs, aber auch die zahlreichen ausländischen Beobachter bei den grössten Manövern gewannen, die je seit den Zeiten der Monarchie auf österreichischem Boden abgehalten wurden: Das Konzept der Raumverteidigung erweist sich als richtig, die Moral und der Einsatzwille der Soldaten sind hervorragend, die Einstellung der Zivilbevölkerung zum Bundesheer und zur Landesverteidigung ist positiv. Die Manöver haben aber auch gezeigt, dass die Ausbildung auf der unteren Führungsebene der Miliztruppen noch mangelhaft ist und dass Bewaffnung und Ausrüstung zum Teil ungenügend sind. Es wird noch Monate dauern, bis die Erfahrungen aus der «RVÜ 79» in allen Einzelheiten ausgewertet sein werden, aber schon jetzt stimmen alle – auch jene, die Zeitpunkt und Grössenordnung der Übung kritisiert hatten – mit der Meinung des Armeekommandanten überein: «Österreichs Armee hat vor vielen ausländischen Delegationen bewiesen, dass sie schon heute respektable Verteidigungsaufgaben lösen kann.»

Kampf gegen Regen, Schnee und Schlamm

Eine Woche lang, vom 16. bis 23. November, tobte in dem 70 km breiten und 30 km tiefen Übungsraum südlich der Donau im Alpenvorland zwischen St. Pölten und Amstetten in Niederösterreich die Schlacht – zumindest eine Schlammschlacht. Der Wettergott hatte nämlich nicht das geringste Einsehen und liess es gerade in der Übungswoche stürmen, regnen und schneien, was immer der Himmel hergab. Die 27 500 Mann, die am Manöver direkt teilnahmen, und dazu rund 5000 Mann beim Scharfschiessen auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig hatten eine harte Konditionsprobe zu bestehen. Und sie bestanden sie blendend, was ein Blick auf die Krankenstände beweist: Trotz meist völlig durchnässten Uniformen und anderen Unbilden war weniger als ein Prozent des Mannschaftsstandes krank, weniger jedenfalls als im normalen Kasernenbetrieb, was dem Geist der Truppe ein gutes Zeugnis ausstellt.

75 Prozent Milizsoldaten

Die Zahl der eingesetzten Soldaten machte die Übung zum grössten Manöver seit dem Untergang der alten Monarchie. Gemessen an den Manövern der Grossmächte, steht es an 17. Stelle. Dennoch möchte der Armeekommandant, General der Panzertruppe Spannocchi, diese «Raumverteidigungsübung 79» als etwas ganz Normales und keineswegs als Sensation gewertet wissen, und er verweist dabei auf das Beispiel Schweiz, wo Manöver dieser Grössenordnung durchaus nicht als Sensation empfunden würden. 75 Prozent der übenden Truppe waren Milizsoldaten, also Reservisten, die zu Truppenübungen oder freiwilligen Waffenübungen eingezogen worden waren. Zweck der Übung war es, die bisher im Zuge der Bundesheerreform durchgeführten Systemänderungen in Planung, Organisation und Kampfgrundsätzen einer praktischen Prüfung zu unterziehen.

Überprüfung der Konzeption

Noch vor Beginn der Übung wurden Stimmen laut – aus militärischen und zivilen Kreisen –, die die Grössenordnung und den Zeitpunkt der Manöver kritisierten. Ihnen hielt der Armeekommandant entgegen, dass mit der Umgliederung des Heeres alter Art zum Milizheer (österreichischer Prägung) nun etwa die Halbzeit erreicht sei. Das ganze Feldheer wurde bereits umgestellt, das Führungskader erneuert. Nun beginnt die sogenannte Festigungsphase, in der noch Änderungen vorgenommen werden können. Es müsse also jetzt überprüft werden, ob bzw. wo Weichen neu gestellt werden müssen. Der Übungsraum biete sich zwingend an, denn dieses Donautal sei seit Jahrhunderten ein Einfalls- und Durchzugsland, und zwar, wie der Armeekommandant betonte, «den Fluss rauf und runter». Und dieser Übungsraum erfordere eben die eingesetzte Zahl von Soldaten, wenn man von einer realistischen Annahme ausgehe.

Der Manöverraum

Zwischen Donau und Alpen muss ein Aggressor durchbrechen, wenn er weiter vorstossen will. Der gesamte Raum wurde daher zur Schlüsselzone erklärt (wie sie über das ganze Bundesgebiet verteilt sind), in der bereits im Frieden Bunker mit 10,5-cm-Panzerkanonen, Sperren und Geländeverstärkungen angelegt sind. Diese Schlüsselzonen liegen wie ein Pfropfen quer zur Hauptstossrichtung eines Angreifers. Neben den Landwehrkräften, die aus der Gegend selbst rekrutiert werden und die dort ihre Truppenübungen abhalten, werden hier auch mobile Gegenschlagskräfte aus der Bereitschaftstruppe eingesetzt, um das Ziel des Kampfes in der Schlüsselzone, nämlich die Vernichtung des Angreifers, zu erreichen.
Der Schlüsselzone vorgelagert ist eine Raumsicherungszone. In diesem Bereich

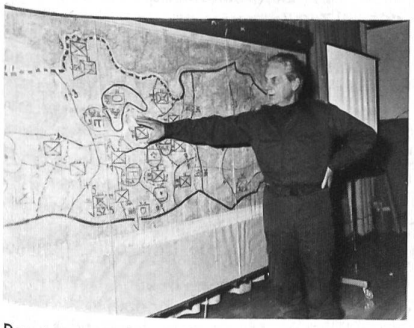
soll der Angriff des Aggressors durch wachsenden Widerstand abgenutzt und der Angriffsschwung gebremst werden. Hier kommt der Jagdkampf zum Tragen, hier spricht man von der Taktik der «1000 Nadelstiche». So sieht es zumindest das Konzept vor, und Armeekommandant Spannocchi wollte mit dieser Uebung u. a. beweisen, dass an einer «operativ entscheidenden Stelle des Donautales verteidigt werden kann», und er wollte gemeinsam «auslitern, wie lange das geht». Dazu war es notwendig, das Kräfteverhältnis Angreifer - Verteidiger realistisch darzustellen: In allen Phasen der Übung wurde eine 3- bis 5fache Überlegenheit des Angreifers angenommen, an der Durchbruchstelle eine noch höhere. Daraus erklärt sich die grosse Zahl der eingesetzten Soldaten.

Die eingesetzten Kräfte

Neben den 32 500 Soldaten (davon nie mehr als 27 500 gleichzeitig auf dem Manöverfeld) waren 480 Kettenfahrzeuge und etwa 4200 Räderfahrzeuge eingesetzt, dazu 125 Kanonen, Haubitzen und Raketenwerfer, 120 Fliegerabwehrkanonen, 500 Panzerabwehrwaffen und 190 Granatwerfer. Die 100 Hubschrauber, Flächenflugzeuge und Jagdbomber konnten wegen des schlechten Wetters nicht eingesetzt werden, wodurch auch die Schlagkraft der Luftlandeverbände und Jagdbomber nicht getestet werden konnte.
Grosseinsatz hatten auch die Österreichischen Bundesbahnen, denn der An- und Abmarsch der Truppe wurde aus Gründen der Energieersparnis weitgehend per Bahn absolviert. Die Bahn hatte 800 Personen- und 3200 Güterwagen eingesetzt und erfüllte ihre Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit. Der Strassenverkehr war durch diese Massnahme entscheidend entlastet, was neben der guten Disziplin der Kraftfahrer sicher ein Grund dafür war, dass es während der Manöver nur 12 Verkehrsunfälle gab, wobei kein Todesopfer zu beklagen war.

Der Übungsablauf

Die «Raumverteidigungsübung 79» lief unter der Gesamtleitung von Generalmajor Berger, dem Kommandanten des I. Korps, in drei Phasen ab: Mit Übungsbeginn am 19. November griff die Partei Orange (Kommando: Oberst dG Dr. Tretter, Kommandant der 1. Panzergrenadierdivision) im nördlichen Teil des Übungsraumes an. Kommandant der verteidigenden Partei Blau war Oberst dG Maerker, der Kom-



Der Armeekommandant Gd Pz Trp Emil Spannocchi, erläutert an der Karte den Ablauf der Übung.

Beobachter aus 25 Ländern verfolgten mit Interesse die Raumverteidigungsübung. Im Vordergrund Schweizer Gäste: Korpskommandant Blocher (rechts) und Divisionär Dr. Feldmann.

Bundespräsident Dr. Kirchschläger verbrachte einen Tag im Manövergebiet und unterhielt sich eingehend mit den Soldaten.

Die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung kannte keine Grenzen – am fleissigsten waren natürlich die Buben mit dabei.

Heisser Tee für die durchfrorenen Soldaten – die Zivilbevölkerung kümmerte sich rührend um ihre Soldaten.

. . . aber dann schlug der Winter zu: Panzer in der Bereitstellung.

Warten auf den Angriffsbefehl. Gegen den durchdringenden Regen sollte dieser im Kampf sicher nicht sehr praktische Umhang schützen.

Eine Sicherheitsgruppe im Wald

Artillerie im Einsatz

Zum Manöverabschluss: Vorbeimarsch der Infanterie vor den Spitzen von Staat und Armee . . .

. . . Bundespräsident Dr. Kirchschläger, Verteidigungsminister Rösch (rechts) und Armeekommandant General Spannocchi (links) nehmen den Vorbeimarsch ab.

mandant des Militärkommandos Niederösterreich. Während der Übungsunterbrechung vom 20. November vormittags bis 21. November 2 Uhr früh marschierte die Angreiferpartei neutralisiert in den südlichen Teil des Manövergebietes und griff dort wieder an (Phase 2). In der dritten Phase (ab 18 Uhr des 21. Novembers bis Manöverende am 22. November um 14 Uhr) spielte sich das Geschehen in der Tiefe der Schlüsselzone ab. Während der ganzen Dauer der Übung wurde in der Tiefe des Feindes der «Kampf in der Raumsicherungszone» geübt.
Im Rahmen des Manövers wurde eine ganze Reihe von Punkten eines militärischen Katalogs «durchgescheckt», um Antwort auf verschiedene Fragen zu erhalten. Es ging z. B. um die notwendige Grösse von Gegenangriffskräften, um die Erprobung des Sanitätskonzeptes oder um den Fragenkomplex, der die Verbesserung und Optimierung der Nachtkampfausrüstung erreichen soll. Ferner stand ein «Behördentag» auf dem Programm: Die Feuerwehr, das Rote Kreuz, der Zivilschutz und die Behörden wurden in die Übung miteinbezogen, um das Zusammenspiel der Kräfte zu erproben. Wie erwartet, ist auf diesem Sektor noch sehr, sehr viel nachzuholen.
Den Abschluss der Manöver bildete am 23. November ein Vorbeimarsch der Infanterieteile – Räder- und Kettenfahrzeuge nahmen aus Gründen der Treibstoffersparnis daran nicht teil, was von vielen Beobachtern und auch von der Zivilbevölkerung kritisiert wurde.

Bewährungsprobe bestanden

Nach dem Ende der «Raumverteidigungsübung 79» erklärte Verteidigungsminister Rösch in seinem Bericht an die Bundesregierung, es könne schon jetzt gesagt werden, dass das neue Konzept des Bundesheeres seine Bewährungsprobe bestanden habe. Die festen Anlagen hätten die Abwehrkraft, vor allem im Bereich der Panzerabwehr, erheblich verbessert. Der Einsatzwille der Truppe habe, trotz ungünstigsten Wetterbedingungen während der ganzen Übungsdauer, alle Erwartungen übertroffen. Der Minister stellte aber auch fest, dass die Fliegerabwehr noch ungenügend ist, dass die Panzerabwehr der Landwehr noch weiter verstärkt werden und dass das Ausbildungsniveau der untersten Führung verbessert werden müsse. (Ausländische Beobachter hatten das im österreichischen Staatsvertrag verankerte Verbot der Ausrüstung des Bundesheeres mit Raketenwaffen als schweres Handicap für diese defensiven Waffenbereiche bezeichnet.)

Grösstes Interesse in Österreich und im Ausland

Schon vor Beginn und während der ganzen Dauer der Übung herrschte grösstes Interesse des In- und Auslandes an den Manövern: Bundespräsident Dr. Kirchschläger, Verteidigungsminister Rösch, Politiker aller im Parlament vertretenen Parteien fanden sich ebenso bei der übenden Truppe und auf dem «Feldherrnhügel» ein wie Mitglieder der Landesregierungen und des Fachstabes «Umfassende Landesverteidigung», Vertreter der Offiziersgesellschaft und des Kameradschaftsbundes. Rundfunk und Fernsehen und alle österreichischen Tages- und Wochenzeitungen hatten ihre Mitarbeiter entsandt und berichteten mit wenigen Ausnahmen nur positiv. 37 Auslandsjournalisten aus 22 Ländern hatten der Einladung zu den Manövern Folge geleistet. Auch der Niederschlag in den ausländischen Medien ist – soweit man dies inzwischen übersehen kann – absolut positiv.
Schliesslich verfolgten Beobachter aus 25 Staaten die «Raumverteidigungsübung 79». Sie waren gemäss der Schlussakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) eingeladen worden und hatten die Möglichkeit, alle Phasen der Übung mitzuerleben und alle Details kennenzulernen. Sie äusserten sich anerkennend über das Gesehene, sie lobten die Moral der Soldaten und staunten über das ausnehmend gute Verhältnis zwischen Truppe und Zivilbevölkerung. Sie waren überrascht von der Offenheit, mit der ihnen alles gezeigt wurde, und ein ungarischer General meinte: «Die Österreicher tun mehr, als in den Schlussakten von Helsinki verlangt wird. Wir sind dankbar für diese Aufrichtigkeit und die Echtheit des Angebots.» Was wiederum den österreichischen Armeekommandanten zu der Äusserung veranlasste: «Wenn man etwas verbirgt, ist das ein Zeichen von Aggressivität. Wir sollten zeigen, was wir haben. Das trägt zur Vertrauensbildung bei.» Um dieses Kapitel abzuschliessen, noch eine Feststellung des Schweizer Delegierten bei der Sicherheitskonferenz und Beauftragten für militärische Sicherheitspolitik, Oberst i Gst Dr. Mark: «Die Österreicher haben damit Massstäbe gesetzt, was man sich unter Vertrauensbildung vorstellen kann, Massstäbe, die für alle Kleinstaaten, für Neutrale und Paktungebundene von wesentlicher Bedeutung sind.»

Meinungsänderung bei hohen Schweizer Offizieren

Besondere Beachtung fand die Meinungsänderung der Schweizer Militärs, die bisher der österreichischen Raumverteidigung sehr kritisch gegenüberstanden: Sowohl Oberst i Gst Dr. Däniker als auch Divisionär Dr. Feldmann und schliesslich Oberst i Gst Dr. Mark stellten fest, dass sich die Praxis wohltuend von der in Buchform verzerrten sogenannten «Spannocchi-Doktrin» unterscheide. Sie hätten nun gesehen, dass «Raumverteidigung» nicht nur aus «Jagdkampf», sondern auch aus einer entscheidenden Verteidigung und dem Schutz der Bevölkerung bestehe.

Termine

1980

Februar

22./23. Biel (SUOV)
Zentralkurs für Pressechefs

März

15. Aarg. UOV
Delegiertenversammlung
15. Rorschach
Delegiertenversammlung
Kant. UOV St. Gallen-Appenzell
20. Bürglen TG
SUT-Training der Thurgauer UOV
22. Huttwil
Delegiertenversammlung VBUOV
29. Sursee (LKUOV)
Delegiertenversammlung
29. Altdorf
Delegiertenversammlung ZUOV
29. Balsthal
Delegiertenversammlung VSUOV

April

13. Grenchen - Solothurn
SUT-Training der Luzerner UOV
17./18. Bern (UOV der Stadt Bern)
16. Berner Zweiabendmarsch
19. Zug (UOV)
12. Marsch um den Zugersee
19. Schaffhausen (KOG + UOV)
Nachtpatrouillenlauf
19./20. Spiez
General-Guisan-Marsch
26. Schönenwerd (UOV)
Jura-Patrouillenlauf
26. Grenchen - Solothurn
SUT-Training des UOV Baselland und Sektionen ZUOV

Mai

3. Altdorf
Delegiertenversammlung SUOV
3./4. Stans
Nidwaldner Dreikampf/Geländelauf (UOV Nidwalden)
4. Meggen (UOV Habsburg)
19. Habsburger Patr-Lauf
9.–11. Basel
9. Schweiz. Fw-Tage
9.–11. Bière
Schweizerische Artillerietage «SAT 80»
10. Grenchen - Solothurn
SUT-Training der Aargauer UOV
10. Meilen
(UOG Zürichsee rechtes Ufer)
7. Zürichsee-Dreikampf
10. Langenthal (UOV)
5. Militärischer Dreikampf
15. Emmen (LKUOV)
Reussfahrt
17. Grenchen - Solothurn
SUT-Training der Thurgauer UOV
17./18. Bern (UOV der Stadt Bern)
21. Schweizerischer Zweitagemarsch
22. Sempach (LKUOV)
Sempacher Schiessen
28. Sempach (LKUOV)
Schlachtjahrzeit und Schiessen

Juni

6./7. Biel (UOV)
22. 100-km-Lauf
13.–15. Solothurn/Grenchen
Schweizerische Unteroffizierstage SUT

Juli

15.–18. Viertagemarsch Nijmegen (NL)

(Weitere Termine auf Seite 17)